

Ein letztes Fragment

von Walter Fett

Liebe Kollegen,

einmal ist es dann doch so weit. Diesmal ist es mir passiert: denn wenn Sie dieses lesen, liege ich inzwischen im Grabe. Das habe ich kommen sehen. Schließlich war ich längst alt genug dafür. Auch wenn mein Leben dankenswert hinreichend erfüllt war, es wäre noch Platz gewesen für neu zu Erlebendes, zu Erkennendes, zu Helfendes und Mitzuteilendes. Aber es sollte nicht sein. Dennoch scheide ich von dieser Welt in der hinreichenden Zufriedenheit, nicht allzu viel schuldig geblieben und unnötig versäumt zu haben, an Freuden wie an Pflichten, - auch in beruflich-fachlicher Hinsicht.

Das Schicksal war mir wohl gesonnen, indem meine späteren Vorgesetzten bzw. Kollegen mich meist überraschend auffordernd als Mitarbeiter und zu Fördernder aufnahmen, zumindest mich in meinem Arbeiten ermunterten: Prof. Ertel setzte mir wissenschaftliche Maßstäbe, Prof. Phillips führte mich zum Meteorologischen Hauptobservatorium in Potsdam, Dr. Beelitz zum Radiosondendienst, Prof. Hoffmeister zur Promotion, Prof. Scherhag zum Meteorologischen Institut der Freien Universität Berlin, Prof. Junge zur Luftchemie, Prof. Lahmann zur Lufthygiene am Institut für Wasser-, Boden- und Lufthygiene des Bundesgesundheitsamtes, Prof. Fortak zur Habilitation - und durch Prof. Wippermann habe ich zu bestätigenden Engagements gefunden: sie alle setzten großes Vertrauen in mich. Eigentlich war ich mir seinerzeit meiner - sich jeweils darin äußernden - Wertschätzung gar nicht so bewusst gewesen. Ich nahm es erst nachträglich mit gelinder Verwunderung und daher dankbar wahr. Also hatte ich es zumindest darin im Leben nicht übermäßig schwer und muss mich als vom Schicksal begünstigt sehen.

Dabei waren meine Arbeitsfelder so vielfältig geworden und weit gestreut, weswegen ich mich auch nicht als besonders exponierten Experten eines speziellen Fachgebietes ansehen kann und mich daher wohl nur schwer zuordnen lasse. Es ging um Wind, Staub, Radioaktivität, also die atmosphärischen Inhaltsstoffe im großen; weiter ging es um die Modellierung der Stoffausbreitung, Normierung und Bewertung der Messungen, Administrierung der Verfahren usw. - bis letztlich zur Hybris der Umwelt-Mythisierung. Schließlich war ich auch bemüht, Studenten am eigenen Wissen teilhaben und sie selber neues Wissen schöpfen lernen zu lassen. Generell gesagt: Mein vorherrschendes Arbeitsfeld war die freie Atmosphäre, mein Arbeitsgebiet deren substantielle Beschaffenheit, mein Arbeitsgerät überwiegend die kreative Statistik - vornehmlich, von Ausflügen in stets reizende Nachbardisziplinen abgesehen, die bis in die Ökonometrie, Gerichtsmedizin, Mondbeziehungen usw. gingen. Besonders genugtuend empfinde ich meine - zumindest für Deutschland neue - Entdeckung der Störeffekte bei Messung der Radioaktivität durch die atomare Rückstoßstrahlung und die Exoelektronenemission, letztere erst im gerade vergangenen Jahrzehnt wissenschaftlich aufgedeckt, - und das ausgerechnet nur von einem Meteorologen!

Als tragend sollte aber doch die dabei waltende wissenschaftliche Akkuratess, meine mannigfaltige Neugier, auch mein Arbeitsethos gewertet sein, dessen ich mich über allem befließigt zu haben meine. Anerkennung, gar Ehrung wurde mir jedenfalls hinreichend zuteil. Mehr bedarf es dazu nichts zu sagen. - Immer noch Neugierige verweise ich auf meine nunmehr abgeschlossene Homepage walterfett.de

Ich habe mir die innere und soweit möglich die äußere Freiheit genommen, neben dem Beruf auch die privaten Lebensaspekte auszuleben. Das war ich mir und meinen Nichtkollegen schuldig, also die mir reichlich vergönnte Familie und die Freunde. Ich war auch ein - realer wie geistiger - Reisender und brachte die Ausbeute in Bild und Ton und vor

allem an weltlichen und menschlichen Einblicken und Erkenntnissen daheim unter meine Mitmenschen, - weit mehr als nur Kollegen je von mir an Fachlichem erfahren.

Mein im Übrigen reiches (Er)Leben war in mancherlei kriegerische und auch politische Gefährdungen eingebettet. Wie oft hat es meine Klassen- und Kriegskameraden und nicht mich getroffen; welche lebensbedrohlichen Fluchten sind mir gelungen, aber auch lebensgefährliche Erkrankung habe ich überstanden: Solches Überleben mahnte mich dann stets, das mir gebliebene Leben selbstverpflichtend zu erfüllen und auch einsatzfreudig weiterzugeben. Ich denke und danke, dass mir das gelungen ist.

Ich danke allen, die mir in meinen fachlichen Belangen geholfen und ermuntert haben und zur Seite standen, die mich samt meinen Eigenheiten, meiner Hartnäckigkeit und meinen Humor geduldet und ertragen haben, die mich damit gelten ließen, so wie ich war. Ich konnte mir selber treubleiben. Was will man mehr?

Ich schreibe dieses, um Kollegen die Verlegenheit zu ersparen, sich etwas Passendes über mich ausdenken zu müssen. Mein Leben und was darin an Leistungen zu finden sein mag, mögen getrost Nachfahrende bewerten. So engagiert ich Wissenschaft im akuten Falle betrieben haben mag, so bescheiden erkenne und bewerte ich mich nun im nachhinein. Ich habe meinen Anlagen gemäß – im Sinne Theodor Fontanes - als „ein Selbstgewordener“ „vor mir bestehen können“ und in der Meteorologie „die feine Enge meiner wissenschaftlichen Heimat“ gefunden.

Als welcher Mensch möchte ich unter Meteorologen nun in Erinnerung bleiben? Jedenfalls nicht nur als ein Meteorologe! Letztlich sehe ich im Jenseits dem natürlichen Vergessenwerden getrost und einverständlich entgegen. Ich gehe all den mir Nachfolgenden doch nur voran.

1. November 2019



Walter Fett - im Alter von 84 Jahren